



Rita Nikolai, Christian Ebner, Christian Brzinsky-Fay (von links). [Foto: Wiebke Peters]

Rita Nikolai, promovierte Politologin, leitet die BMBF-Nachwuchsgruppe „Education and Transitions into the Labour Market“. Ihre Forschungsinteressen sind Bildungs- und Sozialpolitik im internationalen Vergleich.

rita.nikolai@wzb.eu

Christian Ebner ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der BMBF-Nachwuchsgruppe „Education and Transitions into the Labour Market“. In seiner Dissertation untersucht er den Arbeitsmarkteinstieg von Auszubildenden in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Dänemark.

christian.ebner@wzb.eu

Christian Brzinsky-Fay ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der BMBF-Nachwuchsgruppe „Education and Transitions into the Labour Market“. Er promoviert zurzeit über den Übergang von Jugendlichen in den Arbeitsmarkt im internationalen Vergleich.

brzinsky-fay@wzb.eu

Weitere Autoren: **Dr. Carola Burkert**, Leiterin der Arbeitsgruppe Migration und Integration, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg; **Dr. Holger Seibert**, wissenschaftlicher Mitarbeiter, IAB Berlin-Brandenburg.

Die Berufswahl macht's

Eher schlechte Chancen: Ausbildungsabsolventen in und um Berlin

Von Christian Brzinsky-Fay, Carola Burkert, Christian Ebner, Rita Nikolai und Holger Seibert

Zu den Stärken des deutschen Berufsausbildungssystems gehören die enge Kopplung zwischen Bildungssystem und Arbeitsmarkt und die relativ glatten Übergänge von der Berufsausbildung in Beschäftigung. Es sind insbesondere die Übernahmemöglichkeiten im Ausbildungsbetrieb, die vielen Absolventen einen reibungslosen Berufseinstieg eröffnen. So trägt das duale System maßgeblich zu einer im internationalen Vergleich niedrigen Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland bei. Ob Übergänge in das Beschäftigungssystem erfolgreich verlaufen, ist aber nicht nur von der Art des Ausbildungssystems abhängig. Auch die jeweilige regionale wirtschaftliche Lage und der erlernte Beruf bestimmen individuelle Übergangschancen und -risiken.

Das Zusammenwirken dieser Faktoren lässt sich am Beispiel Berlins und Brandenburgs detailliert darstellen: Die Situation auf diesem Arbeitsmarkt ist im nationalen Vergleich besonders schlecht. Die Jugendarbeitslosenquote lag 2007 in Berlin (16,5 Prozent) und Brandenburg (15,4 Prozent) weit über dem Durchschnitt Westdeutschlands (6,9 Prozent) und sogar leicht über dem ostdeutschen Wert von 14,4 Prozent. Die Ausgangslage für einen erfolgreichen Übergang von der Lehre in den Arbeitsmarkt ist damit für die Region Berlin-Brandenburg vergleichsweise schlecht. Doch was genau ist eigentlich ein erfolgreicher Übergang? Und hängt die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Übergangs vom erlernten Ausbildungsberuf ab? Hier lohnt es, drei Indikatoren für erfolgreiche Übergänge heranzuziehen und nach Ausbildungsberuf getrennt zu untersuchen: den Erwerbsstatus nach Ausbildungsabschluss, die Ausbildungsadäquanz, also die Frage, ob die Absolventen auch in einem Beruf arbeiten, der ihrer Ausbildung entspricht, und die Einkommenssituation der Berufseinsteiger.

Für viele Jugendliche gestaltet sich der Einstieg in das Erwerbsleben nach Ausbildungsende reibungslos; sie werden von ihrem Betrieb direkt übernommen. In Berlin betrug der Anteil der übernommenen Ausbildungsabsolventen (Übernahmequote) nach Auswertungen des IAB-Betriebspanels 39,2 Prozent im Jahr 2005 und stieg im Jahr 2007 aufgrund der besseren konjunkturellen Lage auf 47,5 Prozent. Die entsprechenden Quoten für Brandenburg sind 33 Prozent (2005) und 43,9 Prozent (2007). Um die Chancen und Risiken von Ausbildungsabsolventen angemessen zu beschreiben, liefert die Übernahmequote einen ersten Anhaltspunkt, sie reicht allerdings nicht aus, um den Übergangsprozess vollständig zu erfassen. Schließlich muss ein fehlendes Übernahmeangebot nicht zwangsläufig in Arbeitslosigkeit münden, und übernommene Absolventen können auch nach kurzer Zeit arbeitslos werden. Um auch diese Fälle zu erfassen, ist ein Blick auf den Erwerbsstatus über einen längeren Zeitraum nach Ausbildungsabschluss notwendig.

Generell ist der Erwerbseinstieg nach Ausbildungsabschluss in Berlin und Brandenburg in den meisten handwerklichen Berufen mühsam. Ein Jahr nach erfolgreich absolvierter Ausbildung sind in Berlin lediglich etwa ein Viertel der Maurer und Zimmerleute, knapp 30 Prozent der Maler und Tischler und rund ein Drittel der Kraftfahrzeuginstandsetzer voll- oder teilzeiterwerbstätig (Abbildung 1). Da handwerkliche Berufe meist männerdominiert sind, erklärt sich ein Teil der geringen Erwerbstätigkeit auch durch Teilnahme an Wehr- bzw. Zivildienst. Die Absolventen dieser Berufsgruppen sind jedoch auch überdurchschnittlich häufig auf Leistungen der Bundesagentur für Arbeit angewiesen.

Höhere Übergangsraten in Erwerbstätigkeit zeigen sich in den Dienstleistungsberufen, allen voran bei Krankenpflegekräften (83,6 Prozent), Bank- und Versicherungskaufleuten (69,7 Prozent) oder im Bereich der Körperpflege (60 Prozent). Ein ähnliches Bild ergibt sich auch in Brandenburg. Ma-

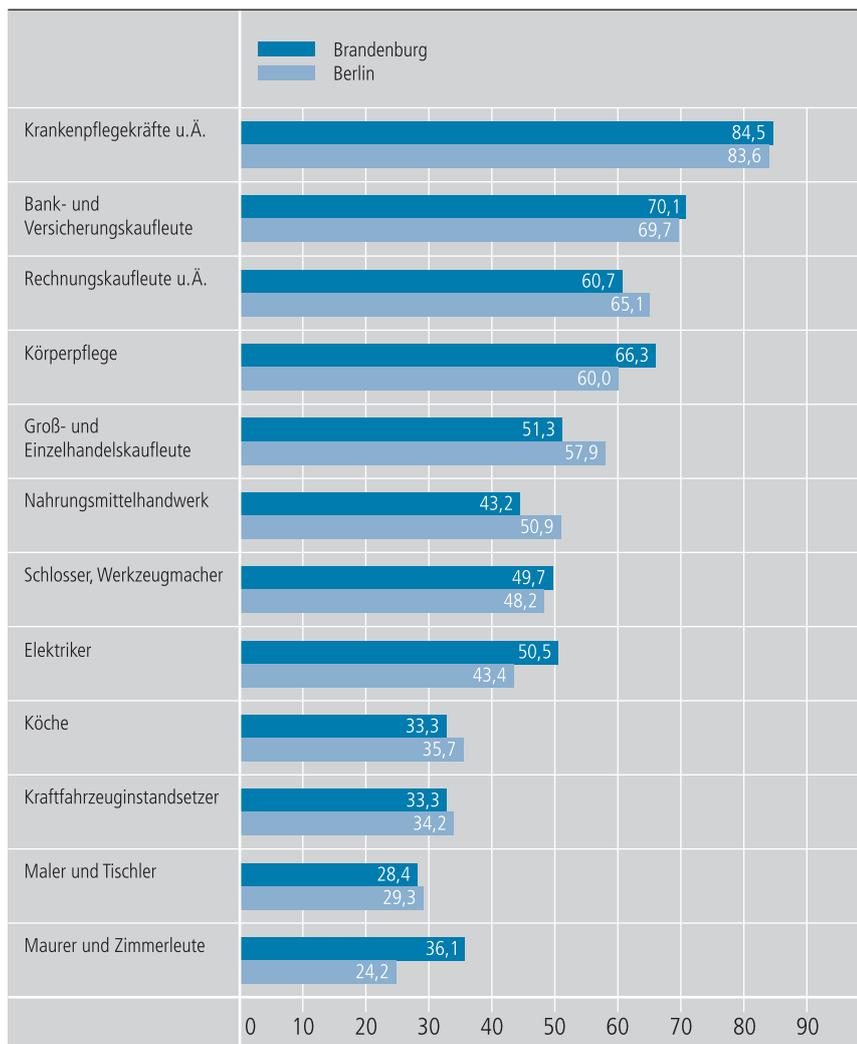


Abbildung 1
 Anteil (in %) der Voll- und Teilzeiterwerbstätigen ein Jahr nach Ausbildungsabschluss, getrennt nach Ausbildungsberuf (2006)
 Quelle: IAB Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik, Berechnungen des IAB

ler und Tischler (28,4 Prozent), Kraftfahrzeuginstandsetzer (33,3 Prozent), Maurer und Zimmerleute (36,1 Prozent) sowie Köche (33,3 Prozent) stehen ein Jahr nach Ausbildungsabschluss am seltensten in einem Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigungsverhältnis. Berufliche Abschlüsse im Dienstleistungsbe- reich führen hingegen auch in Brandenburg häufiger in die Erwerbstätigkeit. Bemerkenswert ist, dass sich beide Länder sehr darin ähneln, in welchen Berufsgruppen Berufseinsteiger einen erfolgreichen Übergang in den Arbeits- markt erleben oder nicht.

Übernahmequote und Erwerbsstatus nach abgeschlossener Berufsausbildung sind nur zwei von mehreren Indikatoren für einen erfolgreichen Übergang in Beschäftigung. In vielen Fällen müssen Jugendliche nach der Lehre in einen Beruf wechseln, der nicht ihrem Ausbildungsberuf entspricht. „Ausbildungs- adäquanz“ ist dann gegeben, wenn der in der Ausbildung erlernte Beruf dem später tatsächlich ausgeübten Beruf entspricht, also eine fachlich adäquate Beschäftigung vorliegt. Bei einem Berufswechsel erhöht sich das Risiko, nur als un- und angelernter Arbeiter beschäftigt zu sein. Die Muster der Ausbildungsadäquanz ähneln sich in Berlin und Brandenburg zum Teil (Ab- bildung 2). Für die Absolventen aus beiden Ländern ist die Wahr- scheinlichkeit für eine ausbildungsadäquate Beschäftigung besonders niedrig bei den handwerklichen, männlich dominierten Berufsgruppen Maurer und Zimmerleute, Maler und Tischler, Kraftfahrzeuginstandsetzer sowie Schlosser und Werkzeugmacher. Die Anteile der fachlich inadäquat Beschäftigten in

Summary

German apprenticeship system and employment

Whether the transition into the employment system is successful or not depends on regional economic conditions and the occupation graduates have been trained for. In the states Berlin and Brandenburg transitions have proved to be less successful than in Germany on average. For graduates in craft occupations finding employment is often tedious and is largely accompanied by a change in occupation. In the services sector an ambiguous picture emerges: Generally, access to the employment system is easier and having to change occupation is less likely. Still, graduates of specific occupations in the services sector hardly earn enough to make a living.

diesen vier Berufsgruppen reichen von 49,2 bis 57,6 Prozent in Berlin und von 39 bis 53,2 Prozent in Brandenburg. Generell haben Absolventen handwerklicher Berufe in Brandenburg etwas bessere – wenn auch längst keine guten – Chancen, einen passenden Job zu finden als in Berlin.

Eine besonders hohe berufliche Passung zeigt sich für Berlin und Brandenburg in den stark weiblich dominierten pflegerischen Berufen. Die Spannweite fachlich inadäquater Beschäftigung in den untersuchten kaufmännischen Berufen und Ernährungsberufen reicht bei den Absolventen aus Berlin von 21,1 bis 30,5 Prozent und denen aus Brandenburg von 23,7 bis 31,3 Prozent. Köche, die ein Jahr nach Ausbildungsabschluss vergleichsweise selten erwerbstätig sind, haben dann immerhin relativ häufig einen zur Ausbildung passenden Job.

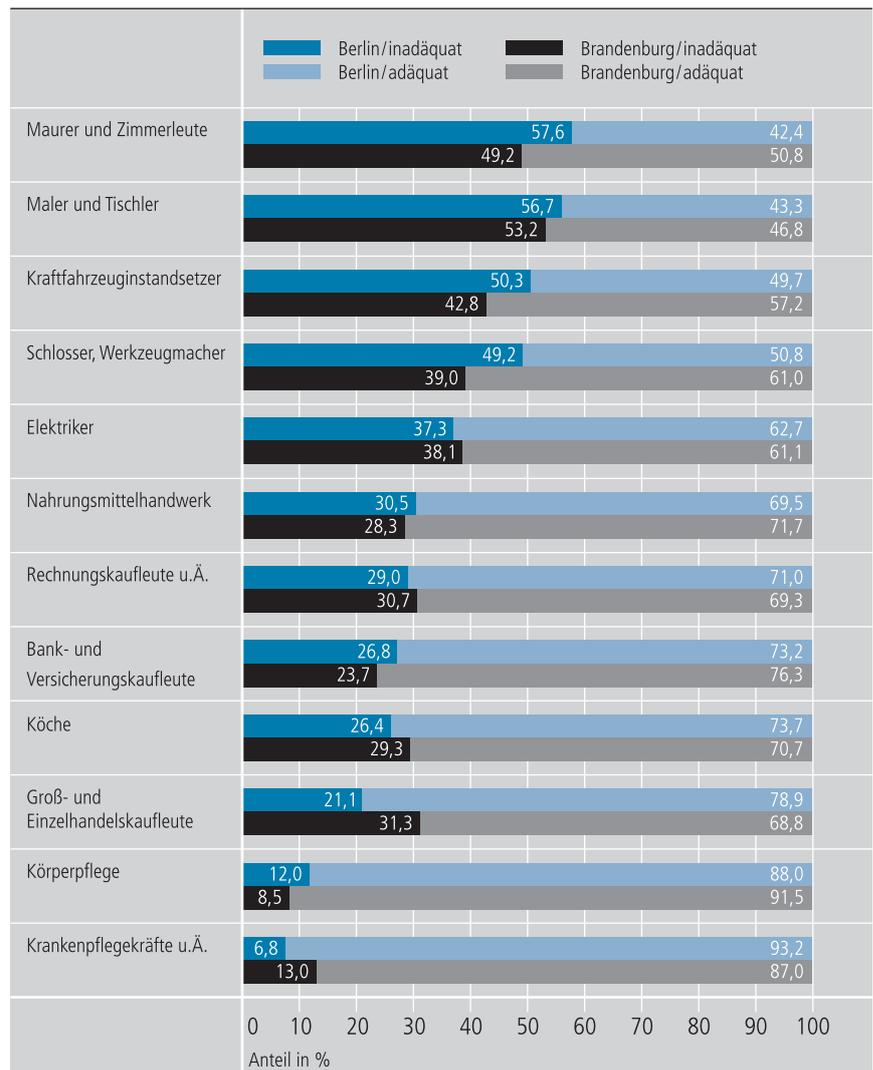


Abbildung 2

Berufliche Passung bei Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen des Jahres 2005 ein Jahr nach Beendigung der Ausbildung nach ausgewählten Berufsgruppen

Quelle: IAB Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik, Berechnungen des IAB

Zu den traditionellen Stärken des deutschen Ausbildungssystems gehören nicht nur relativ glatte Übergänge in Beschäftigung, sondern auch erkennbare Einkommensvorteile bei beruflichen Abschlüssen im Vergleich zu Ausbildungslosen.

Je nach Berufsgruppe bestehen für Absolventen aus Berlin und Brandenburg erhebliche Unterschiede beim Bruttolohn. Der durchschnittliche Monatsverdienst von Bank- und Versicherungskaufleuten ist mit 2.415 Euro in Berlin

und 2.067 Euro in Brandenburg bei weitem am höchsten. Absolventen der Berufsgruppe Körperpflege (Friseure, Kosmetiker) haben zwar vergleichsweise gute Übergangschancen in Beschäftigung, wie oben beschrieben, rangieren jedoch im Gehaltsspektrum am unteren Ende – sie verdienen nur 688 Euro (Berlin) bzw. 682 Euro (Brandenburg). Ganz anders stellt sich die Situation etwa für Maurer und Zimmerleute dar. Haben sie die hohen Hürden beim Berufseinstieg überwunden, verdienen sie verglichen mit den anderen hier untersuchten Berufsgruppen relativ gut (Berlin: 1.732 Euro; Brandenburg: 1.706 Euro).

Der Vergleich der Einkommen nach Berufsgruppen zeigt auch, dass die Einkommen typischer Frauenberufe aus dem Nahrungsmittelhandwerk, dem Groß- und Einzelhandel und der Körperpflege am unteren Ende der Einkommensskala liegen, mit Ausnahme der am zweitbesten bezahlten Berufsgruppe Krankenpflegekräfte. Frauen arbeiten häufiger in Berufen mit schlechten Verdienstmöglichkeiten, die kaum oder nur ungenügend ein ökonomisch unabhängiges Leben und/oder die Versorgung einer Familie gewährleisten.

Die großen Vorteile der deutschen dualen Berufsausbildung liegen in der Kombination von theoretischem und praktischem Lernen in der Berufsschule und am Arbeitsplatz. Jugendliche haben zudem die Möglichkeit, direkt nach Ausbildungsabschluss von ihrem Betrieb übernommen zu werden. Ob Übergänge von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt reibungslos ablaufen oder nicht, ist jedoch auch von der regionalen Wirtschaftslage abhängig. Ein Großteil der Probleme beim Berufseinstieg in Berlin und Brandenburg lässt sich neben der ungünstigen wirtschaftlichen Ausgangslage durch die Berufswahl erklären. Trotz des Strukturwandels hin zur Dienstleistungsgesellschaft wählen viele Jugendliche immer noch Ausbildungen zu gewerblich-technischen Berufen in Industrie und Handwerk, was für sie geringe Erwerbschancen und hohe Risiken, den Beruf wechseln zu müssen, nach sich zieht. Der Bedeutungsverlust handwerklicher Berufe äußert sich nicht immer in niedrigen Einkommen. Maurer und Zimmerleute beispielsweise finden nur schwer einen Job, erhalten aber vergleichsweise hohe Löhne. Attraktive Jobaussichten haben insbesondere Bank- und Versicherungskaufleute: Bei ihnen sind sowohl die Chancen auf Beschäftigung nach Abschluss der Ausbildung als auch die gezahlten Löhne gut.

Die Befunde für Berlin und Brandenburg werfen generell die Frage auf, wie gut das Berufsbildungssystem und der Arbeitsmarkt zusammenpassen: Viele Absolventen arbeiten nicht im erlernten Beruf oder finden gar keinen Job. Hinzu kommt, dass immer mehr Unternehmen ihre Rekrutierungspraxis längst umgestellt haben: Sie setzen zunehmend weniger auf dual ausgebildete Fachkräfte und stellen Hochschul- und Fachhochschulabsolventen ein. Aber auch für Berlin und Brandenburg gilt: Jugendliche mit einer abgeschlossenen Ausbildung haben deutlich bessere Arbeitsmarktchancen als Jugendliche ohne Ausbildungsabschluss.

Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.), *Bildung in Deutschland 2008*. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I, Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag 2008, 352 S.

Martin Baethge, Heike Solga, Markus Wieck, *Berufsbildung im Umbruch*. Signale eines überfälligen Aufbruchs, Berlin: Friedrich Ebert Stiftung 2007, 112 S.

Christian Brzinsky-Fay, Carola Burkert, Christian Ebner, Rita Nikolai, Holger Seibert, „Übergänge aus der Berufsausbildung in den Arbeitsmarkt“, in: Statistisches Landesamt Berlin-Brandenburg (Hg.), *Bildungsbericht Berlin-Brandenburg*, Berlin: Statistisches Landesamt Berlin-Brandenburg 2009 (im Erscheinen)

Kurz gefasst

Das deutsche Lehrlingsystem ermöglicht Jugendlichen nach abgeschlossener Ausbildung den direkten Einstieg in einen Job. Inwieweit diese Übergänge erfolgreich verlaufen, hängt aber auch von der regionalen Wirtschaftslage und vom erlernten Beruf ab. Generell sind Übergangschancen in und um Berlin schlechter als im Bundesdurchschnitt.
